

Der Trauergottesdienst für den Prinzen Carl.

Berlin, 24. Januar. Mit all jener Pracht und jenem Glanze, der die feierlichen Veranstaltungen unseres Hofes auszeichnet und dem selbst die düstere Veranlassung nicht Abbruch zu thun vermochte, fand heute Nachmittag um 2 Uhr der Trauergottesdienst für den verstorbenen Prinzen Carl im königlichen Dome statt. Schon um 12 1/2 Uhr begann das Schiff der Kirche sich zu füllen und um 1 Uhr war bis auf die Mitglieder des Hofes die Trauerverammlung fast vollständig beisammen. Aus dem Halbdunkel, welches fast nur durch die den Säulen flankierenden sechs riesengroßen, vielarmigen Kandelaber unterbrochen wurde, blühten und glitzerten die goldstrotzenden Uniformen unserer Hoisgarben und Militärs. Fast die ganze Breite des Mittelschiffes des Domes einnehmend, war vor dem Hauptaltar eine mit schwarzem Tuch überdeckte Estrade aufgeschlagen. In der Mitte derselben stand mit dem Fußende dem Altare, mit dem Kopfe dem Schiffe zugewendet, auf niedrigem Katafalk der prachtvolle, mit schwarzem Sammet und reichen Goldbesätzen versehene und auf goldenen Löwenfüßen ruhende Sarg. Der Katafalk war mit einer perlenfarbenen Sammetdecke überdeckt, deren Rand mit einer Goldborte und breiten Jermelinstreifen eingefasst war. Der Sarg selbst war reich mit den schönsten Blumen, Kränzen u. c. bedeckt. Den Gipfel des Sarges bildete ein auf Palmzweigen ruhendes schwarzes Sammetkissen mit der großen goldenen Prinzkrone. Zu beiden Seiten des Sarges waren je fünf Tabourets für die Orden und Insignien des hohen Verstorbenen aufgestellt und neben diesen die erwähnten silbernen Nischen-Kandelaber mit je 46 weißen Wachskerzen. Am Fußende des Sarges, an dem den Hauptaltar vom Schiff trennenden Gitter, war ein kleines schwarzes Podium für den den Segen und die Gedächtnisrede sprechenden Ober-Konfessionarhath D. Kögel errichtet. Der freie Raum zu beiden Seiten des Sarges füllte sich bald mit den Deputirten der dazu kommandirten Regimenter. Spaulletten, Raupen, Schärpen u. s. w. waren unflor, von den demüthigen waltten lange Trauerschleier herab. Neben ihnen war der Johanniterorden durch seine Hauptwärtner vertreten, kenntlich durch das mächtige weiße Kreuz auf dem linken Armel des faltenreichen schwarzen Mantels. Bis um 1 Uhr hatten Unteroffiziere von der Garde-Artillerie am Sarge Wache gehalten, dann erfolgte ihre Ablösung durch Krongardisten. Mittlerweile waren auch die Minister, die Vertreter der fremden Mächte — China und Japan fehlen natürlich nicht — eingetroffen und hatten gegenüber der königlichen Loge auf der Galerie Platz genommen. Pünktlich um 2 Uhr trat der Kaiser ein. Er schritt an der Seite des anwesenden Hauptelbtragnenden, des Prinzen Leopold, langsam durch die Mitte des Schiffes der ersten Reihe der für die Familie-angehörigen reservirten Sessel zu, gefolgt vom Kronprinzen, dem Großherzog von Weimar und den anwesenden deutschen Fürsten. Mittlerweile war in einer improvisirten Loge zur Linken des Sarges die Kaiserin erschienen, ferner die verwitwete Frau Herzogin von Wiedenburg-Schweinfurt und die beiden Töchter des Verstorbenen, die Prinzessinnen von Hessen, während in der eigentlichen Hofloge die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen Viktoria und Margarethe, die Erbprinzessin von Meiningen, die Prinzessin Wilhelm Platz genommen hatten. Es war überaus schwierig, die einzelnen Persönlichkeiten festzustellen, da die gleichmäßig schwarze Kleidung und die Haupt und Körper einhüllenden schwarzen Schleier jedes untergehende Moment nahmen.

Während der Stunde von 1 bis 2 Uhr hatte die Orgel anhaltend präudirt. Jetzt, mit dem Eintritte des Kaisers, begann, während der hohe Herr gebeugten Hauptes an den Stufen der Estrade in stiller Gebet verharrete, der Domchor in ergreifender, weihvoller Weise den Gesang: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Herr Oberhofprediger Baur leitete

sodann die Liturgie. Er hatte die Absicht nicht nur der genannten Hofgesellschaft, sondern auch einer großen Anzahl von Pastoren hiesiger Gemeinden, der Herren Brüdern, Büdler, von der Goltz, Müllersheim und vieler Anderer, die in ihrem Ernste den Platz zwischen der Estrade und der Kangel füllten. Der Choral „Jesus meine Zuversicht“ leitete sodann, von der Gemeinde gesungen, die Gedächtnisrede des Hofpredigers Kögel ein, der unter Zugrundelegung des Verles: „Es ist eine Ruhe vorhanden, die dem Volke Gottes verheißen ist (Brief an die Hebräer, viertes Kapitel) in klaren Strahlen ein Bild des Lebensganges des Verewigten zeichnete. Er schilderte, wie man auf ein Freudfest gehofft und eine Trauerfeier veranstalten müsse. Statt Freudengeläutes ertönd der düstere Klang der Trauerglocken. Er erwähnte die Hauptmomente aus dem Leben des Prinzen, daß er dem Kaiser ein treuer Bruder, ein ergebener Freund gewesen, daß er dem Vaterlande auch auf blutigen Schlachtfeldern gebietet, und die Waffe, der seine Neigung galt, gehoben habe; er rühmte seine Thätigkeit für den Johanniterorden, den er aus hundertjährigem langem Schlarv erweckt zu neuer Blüthe, er beklagte, daß der Sohn fern wolle, viele hundert Meilen vom Sterbehause und daß es dem Verleblichen nicht befehlen gewesen, mit seiner Frau das Fest des goldenen Kranzes zu feiern. Und er erinnerte daran, daß vor sechs Jahren am 21. Januar die Trauerfeier für die Prinzessin in ihrem Palaß stattfand, wie auch der Prinz am 21. Januar gestorben sei. Wie ein rother Faden aber zog sich durch seine Ausführungen das Leitwort: „Lasset uns Gleiches thun, daß wir eingehen zu der Ruhe, die dem Volke Gottes verheißen ist. Mit dem mächtigen Zuruf: „Empor die Herzen!“ leitete er dann die Hörer auf die zukünftige Welt und schloß mit einem innigen Gebet für die Verwandten und den Kaiser. — „Sei getreu bis in den Tod“ fiel hier der Chor stimmungsvoll ein, dann folgte das Gebet des Herrn, die Eingebung der Leide und der Schlüsselgebet. — In die letzten Worte des Geistlichen und den Choral domerten die Gensdarmen der draußen aufgestellten Truppen hinein. Damit wurde die Obsequien zu Ende. Aber der Kaiser ging nicht. Langsam schritt er zu Füßen des Sarges und neigte sich tief. Dann ging er zur Loge der Kaiserin, brückte den Damen mit herzlichen Worten die Hand, machte abermals am Sarge noch einen letzten Blick auf ihn werfend, halt und stieg dann die Stufen hinauf, gestützt vom Kronprinzen. Dann nahm er wieder den Prinzen Leopold an seine Seite und verließ den Dom.

Auf der Strecke zwischen dem königlichen Palaß und der Schloßbrücke hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Schon bald nach 12 Uhr traten die ersten Neugierigen an, die längs der Bürgersteige dichtgedrängt Spalier bildeten und denen sich fort und fort neue Zutimmfänge angeschlossen. Ein starker Polizeikorps hatte den Fußraum der Linden und der angrenzenden Straßen besetzt und hatte Mühe genug, überall die Ruhe und eine ernste Haltung aufrecht zu erhalten. Am Palaß des Kronprinzen waren, um die Schaulust der Menge zu befriedigen, sogar einige fliegende Tribünen errichtet, die im Nu dicht gefüllt waren.

Auf dem Schloßplatz und dem Lustgarten hatten die zur Leichenparade kommandirten Truppen Aufstellung genommen, während die Geschütze der Artillerie an der Wasserseite des Museums, umweit der Eiernen Brücke, postirt waren. Gegen 1 1/2 Uhr begann die Aufahrt der Equipagen, die in bunter Reihe erfolgte; Hof-Galanwagen, atmofidische Karossen und moderne Chaiffen jagten mit Droffeln erster und zweiter Klasse der Domkirche zu, während ein großer Theil der geladenen Militärperson sich zu Fuß dorthin begab. Als einer der Ersten vom Hofe fuhr der Kronprinz zur Trauer-

stätte, dem nach einander die übrigen Mitglieder des Hofes und die übrigen auswärtigen Fürstlichkeiten folgten. Schwarz umflort nahte alsbald auch der Galanwagen des beimgangenen Prinzen, der vor dem Hauptportal des Domes Aufstellung nahm. Dem gleichen Trauerschmuck trugen sämtliche zum Hofsaal des Prinzen Karl gehörige Wagen, deren Kutscher und Bediente lange Trauerschleifen an den Dreinaglern trugen. Manah Einer der Jnsassen wurde kaum erkannt, da einestheils die Anfahr der Wagen sehr schnell erfolgte, andertheils die hohen Herrschaften tief zurückgelehnt im Wagen sich den Blicken des Publikums zu entziehen suchten. Nur als mit dem Glockenschlage Zwei die Gala-Equipage des Kaisers, an deren Spitze ein Vorreiter und an deren Seiten Schutzleute einherstapten, sichtbar wurde, ging eine lebhaft Bewegung durch die Menge. Alles war bemüht, dem greifen Monarchen durch einen herzlich gemeinten Gruß ein Zeichen des Beileids kundzutun. Mit tiefem Respekt, das Haupt entblößt, saß der Kaiser nach vorn gebeugt an der Seite seines Adjutanten, die Grüße des Publikums mit leichtem Neigen des Kopfes beantwortend. Mit der Einfahrt des Kaisers war die glänzende Wagen-Auffahrt beendet.

Der irische Mörderbund.

Der Geheimbund der irischen Mörder, scheint, so schreibt man der „R. Z.“ aus London, endlich entlarvt zu sein. Ein „Angebot“ in ihrer Mitte hat sich gefunden: Robert Farrell, einer der jwanig, die vor kurzer Zeit wegen einer Verschwörung gegen das Leben von Regierungsoffizieren verhaftet wurden. Als diesbezüglichen vom vorigen Samstag vor die Schranken des Dubliner Polizeigerichtshofs gebracht wurden, um vernommen zu werden, legte Farrell ein unumwundenes Geständniß seiner Thatnahme an dem Mordbuhde ab, bezeichnete seine Mitschuldigen, soweit sie ihm bekannt waren, und „verrieth“ das Wesen und die Vorgänge, die sich innerhalb des Bundes in den letzten Monaten abspielten. Seine Aussagen trugen den Stempel der Wahrheit und machten auf die übrigen Verschwörer auf der Anklagebank einen tiefen Eindruck, trotzdem sie dieselben durch gelegentliche Ausrufe als Lügen zu bezeichnen suchten. Wir wissen also danach, daß das als erfolglos bezeichnete Jerniertum in Irland neue Wurzeln geschlagen hat, daß sich in ihm eine besondere Abtheilung, der sogenannte „Inner Circle“, behufs Abhichtung von Regierungsoffizieren herausbildete und daß die geheimnißvollen Mordthaten der letzten jwanig Monate von ihm ausgingen. Die Polizei war der Verande längst auf der Spur, nur war deren Organisation so vorzüglich, daß die geschehliche Verfolgung bis jetzt nichts erreicht wurde. Es war gerade das frühere erste Jungsgefeß, welches die Früchte des Bundes zeitigte. Denn dasselbe war erstens nicht streng genug und zweitens war seine Anwendung so unpraktisch, daß es der Ausbildung der Verschwörer garabzu Vorhuf leistete. Man denke sich dieses Geseß, wie es die erklärten Führer der irischen Aufständlichkeit in den kleinen Raum eines Gefängnisses, wie es das von Kilmahonk war, zusammenbrängte, die in tagtäglichem Verkehr lag und ihr leibliches Geseßen durch die Beiträge der Landliga beförderte; und man hat die Erklärungsgründe für den seltsamen Umstand, daß der Baum dieser Verschwörung gerade unter diesem Jungsgefeße üppig blühen mußte. Der Angeber, Robert Farrell, war seit geraumer Zeit mit dem Jerniertum verknüpft. Vor sieben Jahren ward er in Dublin als dessen Mitglied verurteilt; er mußte schwören, die Gebote der Verbrüderung blindlings zu erfüllen, so wie deren Geist es erbeichte. Man weichte ihn in die Gefängnisse des Bundes ein; in die Wirtshausstube der „B.“ und der „C.“ (Centres); er wohnte den Zusammenkünften in den verschiedenen Uebungslokalen zu Dublin bei, zahlte den gewöhnlichen Beitrag von 1 P. und den Waffen-

Hallische Stützen.

Die Frauen-Industrie-Schule. Mit richtiger Einsicht in die Bedürfnisse der Zeit haben die Stadtverordneten in ihrer Sitzung vom letzten Montage die hier bestehende Frauen-Industrie-Schule insofern unter den Schutz der Stadt gestellt, als sie eine Verlage des Magistrates anmahnen, welche derselben eine jährliche Unterstützung von 200 A. bewilligt. Es liegt auf der Hand, daß eine so geringfügige Summe, gegenüber den hiesigen besagter Schule, so gut wie gar keine Unterstützung, sondern nur eine Form der Anerkennung ist. Wie sehr letzteres der Fall, geht aus dem Umstand hervor, daß das fragliche Institut sich für eine Uebersetzung in Form von Freiwillem, welche die Stadt zu vergeben haben soll, verpflichtet und überdies die Anwartschaft auf hädtliche Unterstützung verliert, wenn sie sich nicht immer auf der Höhe ihrer Ziele hält. Worin kann denn nun aber, bei so geringfügiger Unterstützung, der Werth der letzteren liegen? Offenbar doch nur darin, daß die Stadt Halle gewissermaßen ihre Firma dazu beibringt, die Bedeutung der benutzten Ziele zu bezeugen. Sicherlich wird das aus vielen Dingen gesprochen sein; auf solche Weise empfängt erst jede Familie die Bewähr für Nützlichkeit und Redlichkeit des Institut, und letzteres beart dessen eben noch sehr, weil es, obwohl es bereits ein Jahr lang bei uns in Wirksamkeit liegt, doch noch ziemlich unbekannt ist. Sonst können wir ja vollkommen mit denen überein, welche verlangen, daß jede Unternehmung, wenn sie wirklich lebensfähig ist, aus und durch sich selbst herauswachsen soll. Hier liegt aber die Sache, wie sie bei jeder Neuerung liegen wird; d. h. das Vertrauen des Publikums muß erst langsam erworben werden. Mancher gute Keim ist jedoch an dieser Langsamkeit schon zu Grunde gegangen, und es sieht uns Niemand dafür, daß ein gleiches Schicksal die Frauen-Industrie-Schulen nicht treffen werde. Sie haben ja auf einer völlig modernen Anschauung, welche jede Arbeit für gleich ehrenvoll erklärt, und welche man darum sehr häufig gerade als eine von Nordamerika „importirt“ nennen hört. Bei der alten deutschen Stände-Erziehung, welche, obgleich sie durch den Staat selbst seit 1807 über Bord geworfen wurde, doch noch recht viel

übeln Bodenlag bei uns zurückgelassen hat, erscheint die Zustimmung, daß auch die sogenannten „höheren“ Töchter arbeiten sollen, sicher noch recht vielen als eine Art „Degradation“. Und doch ist die Nützlichkeit uns darin längst voran gegangen, wenn sie auch nur von mehr oder weniger Eingeweihten getannt sein mag. Derselben wissen wir zu gut, wie viele „höhere“ Töchter und Frauen sich ihr Brod im Stillen durch Nähen, Sticken u. dgl. verdienen oder doch ein entsprechendes Nadelgeld damit erwerben. Die wahre Bedürftigkeit und Noth braucht nicht gerade, wie man oft leicht hin meint, in den sogenannten „unteren“ Schichten der Gesellschaft heimlich zu sein; im Gegentheil entrollen sich den Armen-Direktionen unter den „verschämten Armen“ oft Bilder, welche die Noth und Trübsal der ehe wirklich am anerkannten Schichten weit hinter sich lassen; um so mehr, als hier die Armut in ungleich tieferem Grade empfunnen wird. Doch es ist nicht Mode, hierüber zu sprechen. Es liegt uns auch fern, auf die sozialen Schäden unserer Zeit einzugehen, aber angebeutet müssen sie doch werden, um sogleich auf die außerordentliche Bedeutung eines dessen, was das Fortkommen unserer Frauenwelt fördern kann, aufmerksam zu machen. Jedenfalls dürfen auch die Frauen-Industrie-Schulen sich ein solches Etwas nennen, und es ist völlig gleichgültig, von welcher Seite sie ausgehen. Schaden wenigstens kann es Niemand bringen, wenn er im Stande ist, sich unabhängig von Anderen zu machen. Wer ein scharfes Auge für das hat, was in den Familien täglich vor sich geht oder doch vor sich gehen kann, der weiß unter Anderem auch sehr wohl, daß man, den Frauen gegenüber, geradezu von einer Schneider-Wildere sprechen kann. Raum nämlich ist es der Hausfrau gelungen, eine Schneiderin, wie sie meint, für längere Zeit gewonnen zu haben, so kann es sich ereignen und ereignet es sich nur zu häufig, daß sie aller Paar Jahre von Neuem „auf die Suche“ zu gehen hat, weil besagte Schneiderinnen ihr Geschäft nur so lange betreiben, als sie noch nicht verheirathet sind. Dergleichen gesuchte und fleißige Mädchen sind eben von den jungen Männern mit Recht außerordentlich gesucht, weil sie schon von vornherein ebenjo geschickte und fleißige Hausfrauen zu werden versprochen,

und weil sie im steten Umgang mit den Geübteren sich einen Schlich aneignen, der sie vortheilhaft von Fresagelien auszeichnet. Aber selbst, wenn dieser ewige Wechsel nicht vorhanden wäre, so ist doch eine bestimmte Schneiderin nicht jede Minute zu haben, sondern ist meist so überbeschäftigt, daß es die Hausfrau schließlich als eine besondere „Gnabe“ zu betrachten hat, wenn jene sie vorzieht. Trotzdem ist die Familie mit einem bloßen Versprechen noch immer nicht gesichert; wie viele unangenehme Zwischenfälle können sich da einstellen, ehe eine Schneiderin wirklich bei der Arbeit des Hauses sitzt! Kein Wunder, daß dergleichen Arbeiterinnen von der Hausfrau als eine Art von „Noli me tangere“ (rühr mich nicht an) betrachtet und dem entsprechend behandelt werden. Wir brauchen nur diese wenigen Zeilen zu geben, um sogleich die ganze Fülle der Abhängigkeit einer Familie von beizagen Arbeiterinnen darzutun. Wehe, wenn dann die Hausfrau nicht selbst im Stande ist, sich zu helfen! Aber freilich im Stande ist, außer dem Hause, sogleich immer nur Neues arbeiten zu lassen, der sieht die Mühe weniger oder gar nicht; dafür zahlt er aber auch ganz andere Preise. In den meisten Familien geschieht das Gegenstück und muß es geschehen, namentlich wo mehrere Kinder vorhanden sind, von denen das eine vom anderen die Kleider „erbt“. Für dergleichen Umgestaltungen haben nicht alle Schneiderinnen einen frommen Sinn, was man ihnen auch gar nicht verdenken kann, da es sich aus dem Willen und Meinen besser und geungthuender arbeiten läßt, als aus dem Altem, halb Verbrauchen, knapp Jagemeinen, wo es fast immer regner heist, wie ein Neues aus einem Altem fertig gebracht werden könnte. Das sind zwar nur ein Paar Broden für das, was wir eine häusliche „Schneiderin-Wirth“ nennen, allein, sie deuten doch mitbeweis an, wie ganz anders die Hausfrau dasthet, wenn sie sich sagen darf: Selbst ist die Frau! Da liegt die Bedeutung der Industrie-Schule auf der Hand. Sie macht unabhängig, und diese Unabhängigkeit giebt Sicherheit, nicht ganz in fremde Hände fallen zu müssen. Eine Wobsthat, die wahrscheinlich nur die Frauen in ihrer ganzen Tragweite verstehen können.

Eines kann aber auch der Mann verstehen: das nämlich, daß Kenntnisse und Geschicklichkeit allein unergänglich





**Nachstehende Bekanntmachung:**

**„Die Ermittlung des Ernte-Ertrags vom Jahre 1882 betr.“**

Nach Beschluß des Bundesrathes haben im deutschen Reiche über den Ernte-Ertrag Ermittlungen, deren Zweck und Bedeutung auf Seite 139 ff. des Regierungs-Anzeigers vom 1878 erläutert werden, auch für das Jahr 1882 stattzufinden. Die betreffenden Erhebungen sind in der zweiten Hälfte des Monats Februar 1883 vorzunehmen.

Mit der Vorbereitung und technischen Leitung der hierzu erforderlichen Arbeiten ist das Königl. statistische Bureau zu Berlin beauftragt, die thatsächliche Ermittlung des Ernte-Ertrages aber, insbesondere die Ausfüllung des dafür in Anwendung kommenden Formulars B, ist in den Stadt- und Landgemeinden Sache der Orts-(Communal-) Behörden, in den selbstständigen Gutsbezirken resp. Forstbezirken Sache der Besitzer bzw. Vertreter dieser Bezirke.

In Bezug auf die Bildung von Schätzungs-Commissionen an denjenigen Orten, wo die Verhältnisse solche erfordern, wird zuversichtlich erwartet, daß die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine, sowie sonstige angelegene Landwirthe und anlässige Ortsbewohner wieder wie früher bereit sein werden, der Schätzungs-Commission beizutreten und in diesem Ehrenamte auf die Gewinnung möglichst zuverlässiger Angaben über die 1882 wirklich geernteten Mengen an Bodenprodukten hinzuwirken.

Die Kreisbehörden werden die Veranbarung der Erhebungsformulare derart bewirken, daß sich die Orts- und Gutsbehörden spätestens Anfangs Februar im Besitz derselben befinden.

Merseburg, den 13. Januar 1883.

Der Königl. Regierungs-Präsident. v. Diest“;

wird hiermit veröffentlicht.

Halle a/S., den 19. Januar 1883.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Unter Hinweis auf § 8 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 werden die Herren Aerzte, welche im vergangenen Jahre Impfungen ausgeführt, die Impflisten indeß noch nicht eingekandt haben, ersucht, letztere innerhalb 14 Tagen an das Polizei-Secretariat I, Zimmer Nr. 18, gelangen zu lassen.

Halle a/S., den 19. Januar 1883.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Gestohlen wurden erkrankter Anzeiger folgende:

- 1) Ein Kinderwagen mit blauem Futter, gelber Einfassung und 1 oder 2 gelben Büchsen, aus dem Garten des Grundstücks Blumenstr. 14, in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts.;
- 2) ein gewirter Teppich, 1/2 Meter lang und 1/2 Meter breit, mit schwarzem Grunde und großen bunten Blumen und Blättern, der Rand mit schwarzer Farbe eingefasst, ein gestickter Teppich von derselben Größe mit schwarzem, farvirten Grunde, die Caravans abwechselnd mit Weissen und Rosen gestickt, grüner Rante mit braunen Blättern und Franzen; aus einem offenen Fenster der parterre gelegenen Wohnung Güttenstraße 11, am 14. d. M. gegen 7 Uhr früh;
- 3) ein Doppelschloß, an einer Seite des Hofes ge. L. H., ein Handbeil, am Eisen ge. W. H., der Stiel abgeholt, ein Schraubenzieher und einige Schrauben, eine Schneidwaffe, ein Handspinn, ein Topf mit rothen 5 Pf. Bleiweißfarbe, aus dem Neubau Friedr. Str. 36, in der Zeit vom 20. bis 22. d. M.;
- 4) ein sanzer grauer Kaisermantel mit grauem Futter, Hornknöpfen, zwei Seitentaschen, auf der rechten Seite eine Billettasche, innerhalb am Rückenstück auf einem Vapen die Buchstaben G. L. — in den Taschen befanden sich ein Cigaretten-entwurf von rothem Buchtenleder, ein Paar gelbe wachserne Handschuhe, ein graues Taschentuch ge. G. L. 6, ein Weichholzfutteral mit Cigarettenspitze von Weißholz und Bernsteinspitze. — von der Droßstraße Nr. 50, vor dem Concertsaale in der Karlstraße, am 19. d. M.

Vor Ankauf wird gewarnt und etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der Gegenstände sind im Kriminal-Kommissariat, Zimmer 21, zur Anzeige zu bringen.

Halle a/S., den 23. Januar 1883.

**Bekanntmachung.**

Die mit dem Postdampfschiffe „Cimbria“ am 17. d. M. von Hamburg abgehende Post für die Vereinigten Staaten von America, bestehend aus 30 Briefsäcken und 28 Zeitungssäcken, hat bei dem am 19. d. M. erfolgten Untergange des genannten Schiffes nicht gerettet werden können und ist als verloren zu betrachten.

Diejenigen Briefsendungen, welche nach der Bestimmung des Abensberg dem Postdampfer „Cimbria“ in Havre hätten zugestellt werden müssen, sind auf dem Wege über England zur Weiterleitung gelangt.

Berlin W., 23. Januar 1883.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.

In Vertretung: Bude.

**Auction**

im Zwangsversteigerungsverfahren. Sonnabend den 27. d. M. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier eine größere Partie Möbel, als: Tische, Stühle, Spiegel, Schränke, Regulator, Bilder, Schreib- u. Kleidersekretäre, Lampen, Gardinen, 200 Flaschen verschied. gute Weine, 4 Fächigen Nordhä fer, ein tafelförmiges Instrument u. v. u. m.

gegen sofortige baare Bezahlung.

Müller, Gerichts-Vollzieher.

**Geriichtlicher Verkauf.**

In der Louis Wille'schen Kontursache von hier verlaufe ich Freitag den 26. Januar cr. Vormittags von 10 Uhr ab Albrechtstraße 27-30a das sämmtliche noch vorhandene Rüstholz, Leitern, einen Handwagen, diverse bearbeitete Bretter und Bohlen, eine angefangene vollstän-dige Treppe, 4 eierne Oefen, 2 eierne Kessel und noch viele andere Gegenstände. Halle a/S., den 23. Januar 1883.

J. Ed. Feuschel, Verwalter der Louis Wille'schen Kontursache.

**Frische holländische Ausern**

joeben eingetroffen, vorzügliche Qualität, per Dugend 2 A 25 s. B. Falcke, Leipzigerstraße 6 und 83.

**Auction.**

Montag den 29. Januar c. u. folg. Tag von Nachmittags 1 Uhr ab versteigere ich Poststraße Nr. 6, parterre: 1 Porzellan-Waschtopf u. Wirten-Möbel, als: Sopha, Kesseltische, Polsterstühle, Kleider- u. Waschkästle, Schranke, 1 Conzilsstisch, 1 Damenschreibtisch, die andere Tische, Verticellen mit Sprungfeder- und Koffhaar-Matratzen, Spiegel, 1 gr. Teppich, Käufer, Federbetten, 1 Eisbrenn, Porzellan, Haus- und Vertheilungsgesetz u. s. w.

W. Elste, Auctions-Kommissar.

**Auction**

im Zwangsversteigerungsverfahren. Am Sonnabend den 27. d. Mts. von Nachmittags 2 Uhr an versteigere ich Rannischstraße 16 verschied. gute Möbel, als: 1 Schreibsekretär, Sopha, Kleider-, Wasches und Küchenschränke, Spiegel, Stühle, ferner: Betten, Klumentische, Klumentische, 1 Regulator u. dgl. m. Petschick, Gerichts-Vollzieher.

**Für Baubestellene.**

Fortzugs halber verkaufe ich von heute ab Vorm. 9-1 Uhr, Nachm. 3-5 Uhr mein sämmtliches nur zum Aufbau des hiesigen Landgerichtsgebäudes verwendetes Rüstzeug, Gerüstschafften, Zaue u., sowie mein Mobiliar.

Halle, den 25. Januar 1883.

Alfred Müller, Auktionsverordn. 1.

**Kanarienvögel**

werden bis incl. Sonnabend im goldenen Hirsch gekauft. F. Wagner.

Expedition im Waffenkauf. — Buchhandlung des Waffenkaufes in Halle a. d. S.

**Auction**

Sonnabend den 27. d. M. Nachm. 1 Uhr Brüderstraße 4 (Galloria). O. Radestock, Auct.-Commisfar. Nur 5 Mark!

300 Dugend Teppiche in reizendsten türkischen, schottischen u. buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einräumung oder Nachnahme. Bettvorlagen dazu passend, Paar 3 Mark. Adolf Sommerfeld, Dresden. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

1 neuer Klotz, 79 Ctm. hoch, 77 Ctm. Durchmesser, passend für Zleicher, steht zum Verkauf. Verabzugerstraße 22, part.

Ein Haus mit Garten und Garten ist mit 6 bis 800 % in Gütegüte billig zu verkaufen. Adressen unter N. G. 735 an J. Barck & Co.

Auf ein neugebautes Haus, Nähe d. Verabzugerstraße und der alten Stadt, wird ein Kapital von 30000 Mark zur 1. Stelle gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Die N. vom 30. 6. 1872 vom Halle'schen Tageblatt und der Saale-Zeitung werden gegen hohe Entschäd. zu kaufen gesucht. Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.

Zielergelesen sucht Grajeweg 11. Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat die Lithographie zu erlernen, wird gesucht. Paul Schwarz, Lithographie und Kunstdruckerei.

Ein kräftiger Junge als Laufbursche gesucht. Leipzigerstraße 7, Kaden.

Köchin, Stubens, Haus- u. Kinder-mädchen, Viehmädchen erhalten sof. und später Stellen durch Pauline Fleckinger, Leipzigerstr. 6.

Ein kräftiges Dienstmädchen findet Stelle zum 1. Februar „Stadt London“, Halle.

Gesucht: 1 zweijährige Kinderfrau, 2 Kochmädchen, 3 Köchinnen, 2 Stubenmädchen, mehrere Haus- u. Kindermädchen für Hotel u. Rittergüter. Witte melden bei

Frau Binneweiß, ar. Märkerstr. 18. Junge Mädchen, im Schneidern geübt, werden gesucht. Fleischerstraße 3, Hof, 1.

Zu Anfang Februar wird ein Mädchen, in Küche und Hausarbeit erfahren, welches gute Zeugnisse hat, nach Auswärts gesucht. Zu melden bei Frau Drnold, Mittelstraße 8.

Ein realisches Dienstmädchen wird sofort oder 1. Febr. gesucht. Bärgasse 10, am Markt.

Ein junges Mädchen von hier wünscht das Kochen in einem hiesigen Hotel zu erlernen. Offerten mit Bedingungen bietet man unter B. B. Nr. 12 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine ältere Frau sucht Beschäft. im Ausbessern, übernimmt auch andere häusliche Arbeiten. Leipzigerstr. 19, Hof part.

Zu vermieten und am 1. April zu beziehen: 3 herrschaftliche Wohnungen. Mühlweg 33. Näheres Dreierstraße 1.

Abholung, 5 bis 6 St., 3 A., 3 Z., 2 W., u. Garten, 1. April zu o. Kautenstraße 8. Ein Stuben-, Kammer-, Küche an kinderlose Leute zum 1. April c. zu vermieten, Preis 50 %.

gr. Schlamm 3, Ecke der H. Ulrichstr. 1 febl. Stuben an eine anst. alleinist. Pers. sof. o. später zu v. Dachritzgasse 4, I, 1.

Ein fl. Bictualenteller und 2 Wohnungen zu 44 und 20 % zu vermieten. Näheres Fleischerstraße 8.

Ein freundl. Logis, Stuben, 2 Kammern, Küche, ist an ruhige Leute zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. Taubengasse 3, I.

St., K., K. und Zubehör an ständel. Leute zu vermieten. Steinweg 47.

Freundl. möbl. Zimmer Epi-gel. 13, II. Möbl. Stuben. Blücherstraße 6, III.

Ein Logis, bestehend aus Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, möglichst frei gelegen, wird von 2 einzelnen Leuten zum 1. April zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter S. S. 27 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Bereinszimmer für 20-30 Personen gesucht. Offerten unter B. g. 20389 bef.

Rudolf Mosse, Brüderstr. 6, I.

**Subscription**  
auf 12,000,000 4% Preuss. Central-Pfandbriefe.  
Auf die am 29. u. 30. cr. zur Emission gelangenden  
Preuss. 4% Central-Pfandbrfe. nehme ich Bestellungen à 98,40 Spec. senkr. entgegen und erbitte auf dieses äußerst solide u. preiswerthe Papier recht zahlreiche baldige Bestel.

**Ernst Haassengier,**  
Bankgeschäft, Halle a/S.

Möbl. Stuben sofort oder später zu verm. Niemeyerstraße 19, part.

Gut möbl. Wohnung Kaulenberg 7.

Ein allein. Lehrer sucht 1. April Stelle u. R. Off. A. G. Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, 3 Stuben, 3 Kammern, Küche u., wird zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter N. 22 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine student. Corporation von 30-40 Personen sucht ein paarl. des

**Aneiplocal,**  
woblich mit etwas Garten. Offerten unter B. 694 erbeten an J. Barck & Co., Halle a. S.

**Capitale**

auf gute Hypotheken zur ersten und auch zweiten Stelle à 4 1/2 bis 5 % werden jetzt, auch später gesucht; ebenso sind verschiedene Beträge, größere und kleinere, auszugeben.

Theodor Heime, Halle a. S., Blücherstraße 8a.

3000 Zähler zur ersten alleinigen Hypoth. gesucht. Adresse unter B. B. 736 an J. Barck & Co.

2 Mark. für Krankenpflege; und 1 Mark für das Diakonissenhaus sind nach Vermittlung verminder. Den Gebern herzlichsten Dank. 21. Januar. S. Hoffmann, Pastor.

**J. Barck & Co.,**

Annoncen-Expedition, ar. Ulrichstr. 49. p. empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen an das

**Halle'sche Tageblatt,**

sowie für alle andern Zeitungen des In- und Auslandes. Bedienung prompt, reell und discret.

**Stadt-Theater.**

Freitag den 26. Januar 1883. 23. Vorstellung im 3. Abonnement. Auf Verlangen: Zum 8. Male: Kyritz-Pyritz.

Poste mit Bezug in 3 Acten von F. Willen und G. Justus. Musik von G. Michaelis.

**Sonnabend: Cyprienne.**

**Melodie.**

Freitag Kränzchen auf Wilhelmshöhe. Ein liebes Schwalbchen verl. Geg. Bel. abzugeben ar. Kaulenberg 10.

Kleines Abonnementbuch verloren. Gegen Belohn. abzug. Ullrich, Hermannstr. 2b.

Eine Perlmutterbroche ist am Sonntag von der Straßenspalte bis zur Neumarktkirche verloren gegangen.

Es wird gebeten, dieselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Familien-Nachrichten.**

Heute früh 8 1/2 Uhr wurde uns durch Gottes unerlöschlichen Rathschluß in hiesiger Klinik mein lieber Mann, unser guter Bruder und Schwager, der Wohlbeliebte Wilhelm Schramm zu Dittau durch den Tod entzogen.

Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet von der neuen Klinik Freitag Nachmittag um 2 1/2 Uhr statt.

Für den Insetztheil verantwortlich: W. Ulfemann in Halle.